



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Neuenkirchen i. Hüls.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](#)

Eine kleinere Glocke: „Amstelodami“ gegossen; XVIII. Jahrhundert.

Eine silberne, teilweise vergoldete Strahlenmonstranz (Höhe 66 cm) Kultgeräte. auf ovalem Fuß (Durchmesser 22,5 cm) hat im Strahlenkranz unten den hl. Lambertus, oben Gottvater, rechts und links schwebende Engel mit den Kreuzigungswerkzeugen. Arbeit ähnlich der in Schwagstorf, XVIII. Jahrhundert; Zeichen nicht vorhanden. Die Monstranz soll vom Kloster Iburg nach dessen Säkularisation gekauft sein.

Ein silber-vergoldetes Ciborium, Höhe 36 cm, mit Sechspassfuß, Durchmesser 14,5 cm, trägt die gleichen Zeichen wie die Schwagstorfer Monstranz (Osnabrücker Meister).

Ein romanisches Tauffaß aus Sandstein, Höhe 70 cm, oberer Durch- Taufsteine. messer 55,5 cm, auf quadratischer Fußplatte mit zylindrischem Gefäß; nicht in Benutzung.

Ein romanischer Taufstein vom Bentheimer Typ. Auf dem Becken in zwei Streifen unten Wellenranken, oben Palmetten, von Rundbogen eingefaßt; auf den Fußecken Löwen.

Crucifixus.

In der Nähe von Merzen an der Osnabrücker Heerstraße bei Kilometerstein 33, ein Crucifixus aus Sandstein; um 1750. Bewegte Plastik mit besonders edlem Gesichtsausdruck.

Neuenkirchen i. Hüls.

Kirche (kath.).

Das Dorf Neuenkirchen mit 415 Einwohnern liegt am Westhange des Gehnwaldes, etwa 3 km südlich von Üffeln. Das Kirchspiel umfaßt mehrere, größtenteils katholische Bauerschaften. Neuenkirchen hat heute das Aussehen eines ganz neuangelegten Ortes.

Über die Gründung der dem hl. Laurentius geweihten Kirche fehlen Geschichts- alle Nachrichten. Sie gehörte zum Archidiakonat des Propstes zu Bramsche (s. daselbst). Bezuglich der Reformation stehen die Dinge ähnlich wie in Merzen und Schwagstorf (s. a. Wöbking, Konfessionsstand, S. 24). In Ausführung der Bestimmung des Vollmarschen Durchschlages wurde also Kirche und Pfarre den Katholischen zugewiesen.

Die alte, im Jahre 1897 abgebrochene Kirche zu Neuenkirchen, deren Kirchplatz den Charakter als Zufluchtsort längst verloren hat*), war (nach Be- schreibung).

*) Bei der 1652 stattgefundenen bischöflichen Visitation wurde der Verkauf des Speichers und des verfallenen Pforthauses angeordnet (Staatsarchiv z. Osn. Abschn. 367 Nr. 32, nach Dühne a. a. O. S. 108).

Mithoff a. a. O. S. 96) ein schlichter, niedriger, von Bruchsteinen aufgeföhrter Bau mit einem der Nordseite in Form eines Seitenschiffes später hinzugefügten Anbau. Im rechtwinklig geschlossenen Chor fanden sich spitzbogige, im übrigen Teile der Kirche rundbogige Fenster. Das alte Schiff und der Chor waren mit Steingewölben überdeckt, das Seitenschiff miteinem hölzernen Tonnen gewölbe. Vor dem Westgiebel der Kirche erhob sich ein niedriger Turm mit unansehnlicher Spitze. Die Kirche brannte im Jahre 1815 nieder.

An Stelle der alten ist 1897 die jetzige, dreischiffige, gotische Hallenkirche getreten.

Altar. Der alte, aus der Kirche auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück stammende Altar — im Jesuitenstil — ist verkauft worden (zuerst an das Provinzial-Museum, das ihn weiter verkauft hat).

Orgel. Die ebendaher erworbene Orgel besteht nicht mehr.

Sakramentshäuschen. Das besonders kunstvolle Sakramentshäuschen aus der Zeit um 1500 (s. Tafel 14, Abb. 160) soll aus der Augustinerkirche zu Osnabrück erworben sein. Es besteht aus feinem grauen Kalkstein und ruht auf durchbrochen gearbeitetem Fuß mit gotischen Säulen und Bogen. Der Schrein hat figürlichen Schmuck an den Seiten, die in Wimpergen frei endigen. Die Bekrönung des Ganzen wird von einem durchbrochen gearbeiteten, doppelten Aufbau wieder mit Wimpergen und Fialenmotiven gebildet. Als oberster Abschluß ist die Skulptur eines Pelikans verwandt.

Der Visitationsbericht des Lucenius zählt noch weitere Kleinkunstgegenstände auf, die nicht mehr vorhanden sind (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 25, 275).

Quakenbrück.

Ev. St. Sylvesterkirche, kath. St. Marienkirche, Kapellen (n. m. vorh.),
Rathaus, Bürgerhäuser, ehem. Burgmannshöfe, Hohe Pforte.

Quakenbrück, eine Stadt von über 3900 Einwohnern, liegt, umgeben von fruchtbaren Gärten und Wiesen, im Nordostwinkel des Artlandes, hart an der oldenburgischen Landesgrenze. Als Handels- und Industriestadt zählt es zu den bedeutenderen Plätzen des Regierungsbezirkes Osnabrück.

Die Hase teilt sich oberhalb Quakenbrücks in zwei Hauptarme, deren einer nördlich der Stadt vorbeifließt, während der andere südlich darum herum, beziehungsweise durch sie hindurch fließt. Außerdem sind diese beiden Hauptarme durch mehrere Nebenarme miteinander verbunden, so daß im ganzen sieben Flußläufe die Stadt und das nächste Stadtgebiet durchziehen (s. d. Stadtplan, Abb. 161).

Die Befestigungen der Stadt, von denen noch zur Zeit des Quakenbrücker Chronisten Habich (s. M. d. Hist. Ver. zu Osn. 29, 169 ff.) — um 1700 —